



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

88. Der Hexengeiger

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Sie sitzen sonder Arg beim Mahl
Und feiern frohe Feste,
Da dringen Schächer in den Saal
Und stechen zu Boden die Gäste."

Es webt der goldene Sonnenstrahl,
Die wilden Finken schlagen;
Herr Knut denkt an sein blond Gemahl —
Er ward beim Fest erschlagen.

Heinrich Vierordt

Geb. am 1. Oktober 1855 in Karlsruhe in Baden

88. Der Hexengeiger

Ihn lehrten in der Grotte kühl
Die Wasserweiber das Geigenspiel:
Des Bogens sinnverwirrenden Strich,
Die Melodien so fürchterlich,
Wilder Gedanken wirbelnde Glut
Wie Himmelsjauchzen, wie Wahnsinns glut.
Die Saiten rauschen und schwellen laut,
Jedem, der ihn gehört, dem graut;
Doch jedem bereitet's fesselnde Luft,
Daß unwiderstehlich er tanzen muß'.
Der Geiger zieht in dunkel'n Wald,
Da springen im Reigen die Bäume bald,
Die Felsen, die Blumen, mit wehendem Haar
Umschwebt ihn zarter Elfen Schar.
Monden und Sterne und Mondenschein
Stimmen mit in das Jauchzen ein.
Der Geiger schreitet zum Stadttor hinein,
Da wird lebendig jeglicher Stein.
Männer und Weiber, jung und alt
Pakt's mit dämonischer, wilder Gewalt.
Der Torwart, ein würdig eisbärtiger Mann,
Hebt wie ein Jüngling zu tanzen an.
Seine Wiege verläßt der Säugling da,
Aus den Häusern schleift es fern und nah;
Zur Türe, zum Fenster hinaus auf's Land,
Todfeinde schlingen sich reihend die Hand.

Leute, die sonst bedächtig gehn,
Beginnen lustiges Walzen und Drehn.

Es schreitet der König in Pracht und Glanz,
Als bald erhebt er den Fuß zum Tanz.

Es tanzt der Sieche, sonst müd' und bleich,
Der Pfaffe tanzt in der Kirche gleich.

O Teufelswerk! dort bringen gar
Die Tanzenden eine Totenbahr;

Die Träger springen, die Tücher wehn,
Bei Gott! solch Schauspiel ward nimmer gesehn;

Das Trauergeleite hinterdrein,
Das hüpfst, als ging es zum Hochzeitsreihn.

Der Tote im Sarg drin grinst und lacht,
Daß man ihn tanzend zu Grabe gebracht.

Jakob Loewenberg

Geb. 9. März 1856 in Niederntudorf, Westfalen, gest. im Februar 1929

89. Der Dikjendälmann

Was geht in der Sturmnacht den Strand entlang
Und sucht zwischen Kisten und Kasten?
Was wimmert so weh und klagt so bang
Und späht nach Segeln und Masten?
Da geht der Dikjendälmann um,
Die weiße Hand erhebt er stumm,
Daß nie die Wellen mehr sehn,
Was einst von ihm hier geschehn. —

Christabend. Wild stürmt der Nordwestnord,
Die Wogen schäumen und schnaufen,
Die Möwen schreien: Mord! Mord! Mord!
Und die Dünen kommen ins Laufen.
Und hinter der Düne der Strandräuber lacht:
„Julabend! Das gibt eine reiche Nacht.
Ich sah die Seekälber schwimmen
Und die Glutenlichter glimmen.“